

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

## für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenzeile mit  
10 Pf., unter „Eingeladnt“ mit  
20 Pf. berechnet.

N<sup>o</sup> 134.

Dienstag, den 15. November 1881.

6. Jahrg.

### Bekanntmachung.

Der zweite diesjährige Jahrmarkt wird Freitag, den 25. November abgehalten.  
Zwönitz, am 11. November 1881.

Der Stadtgemeinderath.  
Schönherr.

### Tagesbericht.

— Zwönitz, 14. Novbr. Gestern Abend in der 7. Stunde brach auf Rittergut Niederzwönitz Feuer aus. Durch das energische Eingreifen der Feuerwehren wurden 2 resp. 3 Schuppengebäude, darunter der Schafstall befindlich, gerettet, im andern Falle sämtliche Gebäude niederbrannten. Das Feuer ist neben dem Braugebäude ausgekommen. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

— Bei der am 10. d. stattgefundenen Stichwahl im 5. sächs. Wahlkreis, Dresden-Altstadt, erhielten Oberbürgermeister Dr. Stübel 14,143 Stimmen, Drechslermeister Bebel 10,856 Stimmen.

— Ein Hauptgewinn von 150,000 Mk. der jetzigen sächsischen Landeslotterie ist in die Collection des Herrn Kaufmann Donner in Zaunhaus bei Altenberg gefallen, der alle 10 Zehntelloose hatte, welche von armen Familien in Rehefeld, Hermsdorf und Altenberg gespielt wurden.

— In Chemnitz eröffnet die um den sächs. Flachsbau sehr verdienstvolle Firma Dehne u. Sohn einen Flachsbearbeitungs-Cursus.

— In der Oberlöbnitz hat sich kürzlich ein dem Trunke ergebener Maurer ganz nach chinesischer Art durch Aufschlagen des Leibes getödtet.

— Zahlreiche Mitglieder des in Liquidation befindlichen Creditvereins zu Wechselburg hatten sich am 6. d. M. im Gasthose zur grünen Tanne in Geithain versammelt, um darüber zu beraten, wie es bei der solidarischen Haftverbindlichkeit am leichtesten gelingen möge, den zu deckenden Betrag von 126,000 Mark aufzubringen. Man beschloß einen Haftschutzverein zu gründen; für denselben sind bereits 40—50,000 Mark gezeichnet worden und darf wohl nicht an dem Zustandekommen desselben gezweifelt werden, weil er namentlich für die minderbemittelten Interessenten von großem Vortheil sein dürfte.

— In Lausitz ist eine unerhörte Thierquälerei begangen, leider Gottes aber der Thäter noch nicht entdeckt worden. Dem einer dortigen Einwohnerin gehörigen Hunde ist an beiden Seiten des Bauches das Fell zerschnitten und über den Rücken vollständig abgezogen worden. Das Thier kam noch lebend nach Hause, wurde aber, um es von seinen Qualen zu erlösen, getödtet.

— In Zittau hat sich am 7. d. M. die Frau eines Photographen mittelst Cyanaly vergiftet. Das Motiv zu dieser traurigen That glaubt man aus einem ehelichen Zwiste herleiten zu sollen.

Deutschland. Die Frage, wie sich Fürst Bismarck den Wahlen gegenüber, welche die Gegner seiner inneren Politik im Reichstage nur verstärkt haben, verhalten werde, ist von der Berliner „Post“ bekanntlich dahin beantwortet worden, daß der Reichskanzler beabsichtige, seine Entlassung zu nehmen, wenigstens geht diese Absicht indirect aus den Mittheilungen des genannten Blattes hervor. Fürst Bismarck soll es müde sein, das Stichblatt für alle Bosheit, Niedertrachtigkeit, Verleumdung und neidische Verdächtigung zu sein, welche eine Bevölkerung von 45 Millionen ablagerte. Es ist allerdings keine leichte Aufgabe, zu einer Zeit, in welcher die Reichsregierung auf keiner Seite im Parlamente eine Majorität zu ihrer Unterstützung hat, an der Spitze der Geschäfte zu stehen. Indessen, trotz der verschiedenen Schwierigkeiten der inneren Lage, können wir es nicht glauben, daß Fürst Bismarck ernstlich beabsichtigen sollte, zurückzutreten, er hat ja viel größere Schwierigkeiten siegreich überwunden und das wird ihm ohne Zweifel auch jetzt gelingen. Daß ein Rücktritt des Fürsten Bismarck für das junge deutsche Reich die denkbar trübsten Aussichten auf eine Zukunft voll unglaublicher Verwirrung

und Zerfahrenheit eröffnen würde, dies muß jedem Vaterlandsfreunde klar sein, und wir hoffen darum, daß die anscheinend wieder heraufziehende „Kanzler-Crisis“ glücklich beschworen werde.

Italien. Das italienische Königspaar und die Minister sind von Wien in die Heimath zurückgekehrt und allgemein herrscht in Italien der Eindruck vor, daß der Besuch der Kaiserstadt ganz befriedigend verlaufen ist und so gute Resultate gebracht hat, wie sie nur immer erwartet werden konnten. Es ist gewiß, daß keine Allianz geschlossen, überhaupt keinerlei schriftliche Abmachung vereinbart worden ist; aber nicht minder gewiß ist, daß die italienische Politik sich vollständig dem Friedensprogramme der deutsch-österreichischen Allianz angeschlossen hat, und daß somit ein vollständiges Einvernehmen zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien hergestellt ist. Das ist eine Wendung, mit der sich außer der ganz geringfügigen und wenig bedeutenden republikanischen Fraktion alle Parteien im Lande höchlich zufrieden geben.

Rußland. In Rußland sind wieder einmal Gerüchte von bevorstehenden Ministerveränderungen in Umlauf. Der bisherige Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Rußlands, Staatsrath von Giers, soll gesonnen sein, zurückzutreten und nennt man den bisherigen Minister des Innern, Grafen Ignatieff, als seinen Nachfolger; als künftiger Minister des Innern wird Graf Peter Schuwaloff bezeichnet. Indessen sind diese Gerüchte mit großer Vorsicht aufzunehmen, da namentlich ein Ministerium des Aeußern unter Ignatieff von den europäischen Mächten mit Mißtrauen aufgenommen werden würde. — Der Polizei ist es in den letzten Tagen gelungen, einen außerordentlich wichtigen Fang zu machen. Auf indirectem Wege hatte sie erfahren, daß sich zur Zeit einer der Hauptagenten der nihilistischen Partei, welcher sich Alexandrowitsch nennt, vielleicht auch wirklich so heißt, in Petersburg aufhalte und daß derselbe im Besitze einer großen, zu Parteizwecken bestimmten Summe Geldes sei. Nachdem, wie man sagt, mehrere jenen Namen führende Persönlichkeiten irrthümlich festgenommen worden, gelang es endlich, des richtigen Alexandrowitsch auf dem Newski-Prospect in den belebtesten Tagesstunden habhaft zu werden. Der Genannte hatte, um jeder Verfolgung zu entgehen, die Officiers-Interimsuniform angelegt. In seiner Wohnung fand man Dynamit in beträchtlicher Menge und, wie man von sonst zuverlässiger Seite bestimmt versichert, die Summe von 800,000 Rubel in russischen Staatspapieren. Durch diese Arretirung soll man außer anderen Ermittlungen auch in Erfahrung gebracht haben, daß die Moskau-Petersburger Bahn an einer Stelle, die bisher jedoch nicht bekannt, unterminirt ist.

Türkei. Konstantinopel, 10. November. Die Pforte hat einen Vertrag wegen Lieferung von 100 gegen Torpedos bestimmter Mitralleusen und ferner von 50 Feind- und Festungs-Mitralleusen nach dem schwedischen Systeme Nordenfeldt abgeschlossen.

### Zwischen zwei Herzen.

Roman

von F. Klink.

(Fortsetzung.)

Es war ein wunderbar schöner, nordischer Wintertag, als vor dem Palais der Fürstin Perowskij eine glänzende Reihe Equipagen hielt, um die Hochzeitsgesellschaft nach der Staat-Kathedrale zu bringen, wo die Trauung stattfinden sollte.



Oben in den Salons der Fürstin harrte die ganze elegante Welt auf das Erscheinen der Braut.

Graf Demidoff stand neben der Fürstin in eifriger Unterhaltung. Man fand ihn bleich aussehend.

Jetzt wurde die Thür geöffnet. — Elisabeth Perowfski überschritt strahlend vor Schönheit die Schwelle.

Sie trug eine weiße Atlasrobe, ohne jeden Aufputz. Aber der Kranz von Drangenblüthen war dem lieblichen Gesichtchen der köstlichste Schmuck, und einstimmig war das Lob der ganzen Gesellschaft.

Graf Demidoff trat auf seine Braut zu. In demselben Augenblick fiel sein Auge auf Wanda, welche mit drei anderen Damen Elisabeth in den Salon führte.

Lächelnd trat sie ihm entgegen, und reichte ihm unbefangen die Hand. Es war ihr unmöglich gewesen, ihren Schwager eher zu begrüßen, da ein nervöses Kopfweiden sie elf Tage lang zu jedem Verkehr unfähig machte. Sie fühlte sich heute eben wieder hergestellt.

Stefan athmete tief auf — er fühlte sich wie von einer schweren Last befreit. Wanda sprach die volle Wahrheit. Leidenschaftlich hatte sie diesen Tag, welcher all' ihr Glück, was sie von der Welt erhofft, ihm aber dafür die verlorene Seelenruhe wieder erringen sollte, herbeigesehnt.

Jetzt war der Sieg errungen, nach herbem Kampfe, aber durch das Bewußtsein, daß sie ihre Pflicht erfülle.

Es war ihr nicht verborgen geblieben, daß Stefan lebhaft gewünscht hatte, sie wieder an jene Zeit zu erinnern, wo sie zusammen so glückliche Stunden verlebte, aber es war zu spät gewesen, und wenn je zuweilen sein Blick sie getroffen und sie in demselben eine heiße verzehrende Leidenschaft zu sehen geglaubt, dann bedurfte es nur eines Gedankens, um sie seinen Blick ruhig erwiedern zu lassen: des Gedankens an Elisabeth.

Nun war Alles aus.

Der Segen war dem neu vermählten Paare ertheilt und Niemand achtete in diesem Augenblick auf Wanda, welche im Uebermaß ihrer Gefühle sich halb bewußtlos gegen eine der Säulen der inneren Kirche lehnte. Sie durfte jetzt wieder frei aufathmen — dem Gatten ihrer Schwester konnte sie offen entgegentreten, ohne ein beunruhigendes Gefühl — ihre Hoffnung war vorbei für alle Zeit.

Nachdem das neuvermählte Paar die Hochzeitsreise nach dem Süden angetreten hatte, floß das Leben im Palais der Fürstin wieder gleichförmig dahin. Die Fürstin nahm zuviel Rücksicht auf die Welt, um auch jetzt noch alle Zerstreuungen und Vergnügungen zu genießen, um so lieber, da auch Wanda sich zurückgezogen hielt.

Die Fastenzeit kam ihr dabei sehr zu statten, und nur bisweilen versammelte sich ein kleiner ausgewählter Kreis in dem Salon der Fürstin.

Von jetzt an bildete Wanda den Mittelpunkt zahlreicher Bewerbungen.

Ohne Zweifel hatte Elisabeth's glänzende bestrickende Erscheinung die Schwester in den Hintergrund gedrängt, denn, obgleich Wanda ungleich schöner war, der ruhige Ernst paßte zu wenig für die glänzenden Salons und rauschenden Vergnügungen.

Die Fürstin fand, daß mit Wanda, seit Elisabeth's Hochzeit, eine wohlthunende Veränderung vorgegangen war, und sie freute sich dessen, da ihr ein bleiches melancholisches Antlitz überhaupt verhaßt war. Wanda war heiterer und lebendiger, ihre Wangen färbte wieder ein leises Roth und bisweilen hörte man sogar ihr melodisches Lachen.

Unter solchen Umständen nahm es die Fürstin nicht Wunder, bald auch um Wanda eine Schaar von Verehrern versammelt zu sehen, wie es ihr bei Elisabeth zur Gewohnheit geworden war.

Aber trotz aller Bewerbungen um ihre Hand konnte Wanda keine Wahl treffen — sie lehnte alle ihr gemachten Anträge zur großen Unzufriedenheit der Fürstin ab. Statt dessen hatte sie die Fürstin wiederholt gebeten, ihr ein Asyl in einem Fräulein-Stift zu sichern.

Anfangs lehnte die Fürstin dieses Ansinnen mit Spott ab. Als sie aber einsah, daß es ihrer Stieftochter mit ihrer Absicht wirklich Ernst war, kam es wiederholt zu ernstlichen Auftritten zwischen der Fürstin und ihr, und erst jetzt begann Wanda den Unterschied zu empfinden, welcher zwischen ihrem Leben von damals, als sie noch unter der Obhut der Gräfin Daschkow stand, und jetzt herrschte. Damals war innen und außen Frieden und seit dem Tage, wo sie die Steppen der Bialowiczer Haide durchfuhr, nichts als ein ununterbrochener Kampf, und sie allein unter Fremden.

Eines Abends, die Fürstin war im Kreise einer kleinen Gesellschaft, trat sie auf Wanda zu. Sie schien in einer sehr lebenswürdigen Laune.

„Wanda, ich glaube, ich habe eine angenehme Nachricht für Sie.“

„Für mich?“ fragte das junge Mädchen zweifelnd.

„Allerdings! Sie fragen, als ob Sie überhaupt keine angenehme Nachricht zu erwarten hätten. Ein alter Freund von Ihnen, Graf Murawjew, ist nach Petersburg gekommen.“

„Er ist hier?“ fragte Wanda überrascht und lebhaft.

Es lag doch etwas wie Freude in dem Tone ihrer Stimme. Graf Murawjew erschien noch im Laufe des Abends, freilich etwas spät, denn er war erst am heutigen Tage eingetroffen.

„Die Haide erschien mir mit einem Male unerträglich lang-

weilig, seitdem Sie das Schloß verließen,“ sagte er zu Wanda. „Ich wußte nicht mehr, wohin ich meine Ausflüge lenken sollte, und da dachte ich eines Tages, daß es sich ja auch in Petersburg ganz angenehm leben lasse, wenn man gute Freunde hat. Sie wissen, ich bin ein geschworener Feind rauschender Vergnügungen, aber in diesem Augenblick bin ich ganz entzückt, wieder unter Menschen zu kommen.“

„Sie verlassen die Haide auch im Winter nicht?“ fragte Wanda lebhaft.

„Auch im Winter nicht,“ antwortete Graf Murawjew. „Wissen Sie,“ fuhr er lachend fort, „ich hatte eines Tages sogar die kühne Idee, um Gräfin Elisabeth zu werben, aber der Gedanke, will ihr den Winter in der Stadt zubringen zu müssen, hat mich von dem gewagten Schritte abgehalten. Daraus mögen Sie begreifen, wie sehr ich die große Welt schätze.“

„Oder wie gering ihre Neigung für Elisabeth gewesen ist,“ sagte Wanda lächelnd.

Der Graf besann sich einen Augenblick.

„Sie mögen Recht haben, ich dachte auch schon darüber nach, aber — wie kommt es denn, daß ich Irtretwegen meine Einsamkeit aufbebe?“

„Gewohnheit,“ gab Wanda ruhig zur Antwort. Nicht einmal leichtes Roth färbte ihre Wange, wie er mißmüthig bemerkte. „Wir haben immer gute Nachbarschaft zusammen gehalten, und nun ist auch das voraei. Bis zu Chomjakow's haben Sie einige Stunden weiter.“

Wanda hatte zum ersten Male seit ihrer Ankunft in Petersburg einen angenehmen Abend verlebt. Graf Murawjew war ein feingebildeter Mann. Sie fand seine Unterhaltung immer sehr geistreich und daß sie es in der That war, fiel ihr nie mehr auf als jetzt, wo sie schon lange nichts mehr als die allergewöhnlichsten Dinge gehört hatte. Sie sprach ihm offen ihre Freude aus, ihn wiederzusehen und er war durch dieses Zeichen von Theilnahme mehr als befriedigt.

Die Fürstin hatte geglaubt, in diesem Jahre später nach dem Schlosse zurückzukehren, und sich durch Gesellschaften zu entschädigen. Das Wetter aber, welches sich ungewöhnlich früh änderte, mußte sie daran denken lassen, ihren Aufenthalt in Petersburg abzukürzen. Alle gefälligen Zusammenkünfte wurden schnell abgebrochen, Besuche gemacht und empfangen und Anfang Mai dachte die Fürstin abzureisen.

Stefan und seine junge Gemahlin waren bereits von ihrer Hochzeitsreise zurückgekehrt, aber nicht mehr in die Stadt, sondern in das alte Schloß in der Haide. Elisabeth hätte sich freilich noch gern wieder in der Gesellschaft gezeigt, und gab Stefan's Bitten nur gezwungen Gehör, aber er beharrte dabei, sich der wenigen Wochen wegen nicht noch eine Menge von gesellschaftlichen Verpflichtungen aufzuerlegen und so mußte sie sich, wenn auch ungern, seinen Wünschen fügen.

Elisabeth dünkte es in dem alten Schlosse sehr langweilig. Das wiedererwachende Leben in der Natur hatte für sie nicht den mindesten Reiz, und sie fand es in der Einsamkeit zum Sterben einförmig. Stefan begann zu bedauern, daß er sich dem Wunsche der Fürstin, hier vorläufig seinen Aufenthalt zu nehmen, gefügt, vielleicht hätte Elisabeth es auf seinem Gute in der Nähe von Grodno angenehmer gefunden, — sie liebte ja so sehr die Abwechslung.

„Es wäre sehr liebenswürdig von Dir,“ schrieb Elisabeth eines Tages an Wanda, „wenn Du Deinen Aufenthalt in Petersburg abkürzen wolltest. Ich finde es entsetzlich einsam hier. Die Wege des Parks sind zur Zeit unergründlich und selbst von einem einfachen Spaziergange kann nicht die Rede sein. Unsere tägliche Beschäftigung besteht ohne Ausnahme in Essen, Trinken, Langweilen und Schlafen, — da hast Du unsere ganze Lebensweise. Und — das Schlimmste von Allem, — mein alter Freund Graf Murawjew ist mir gleichfalls treulos geworden. Wir fanden ihn, als wir ihm unseren Besuch machten, nicht zu Hause und seine Tante schien nicht einmal von seinem derzeitigen Aufenthaltsorte unterrichtet zu sein. Ich habe ihn allen Ernstes im Verdacht, daß er Dir nachgereist ist.“

Ein anderes Mal schrieb sie:

„Es ist unverantwortlich von meiner Mutter, mich in der Einsamkeit allein zu lassen. Wenn Du nicht bald kommst, werde ich Mittel und Wege finden, Dich aufzusuchen, trotz Stefan's Wunsch. Er ist so entsetzlich egoistisch in allen Dingen. Man kann doch nicht so plötzlich seine tiefere Natur umwechseln, wenn man auch verheirathet ist, — ich komme mir vor, wie ein Blume ohne Sonnenschein.“

(Fortsetzung folgt.)

### 5. Klasse 100. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung am 11. November 1881.

30000 Mark auf Nr. 60671.

15000 Mark auf Nr. 3563 66839.

5000 Mark auf Nr. 67655.

3000 Mark auf Nr. 3787 6650 7494 11126 12700 18139

19236 20810 23784 23915 24667 26777 29121 30492 34337

40581 43216 44564 44739 45630 46953 49278 49616 49670



50416 53074 53958 54624 55811 58456 63548 64819 66652  
 67987 68794 72089 75419 79210 81700 83213 84986 85206  
 88089 90182 92871 94393 97132 97797 98031 98911.

**1000** Mark auf Nr. 53 4140 6045 7262 9059 9236 12278  
 13195 13550 21595 22163 24072 24740 29337 32943 33057  
 34283 35409 38433 42933 45807 46554 48889 49148 49259  
 50944 52620 53342 54230 55293 55955 58035 60308 61513  
 61766 64186 68223 71474 72341 76877 77037 80727 84179  
 86377 86423 87429 88353 90153 92228 92464 94207 94971  
 95317 97746.

**500** Mark auf Nr. 4946 5983 6800 7779 7984 13964  
 14133 16217 16991 19256 19600 20396 22408 22809 25154  
 34366 35773 36203 38223 39635 40908 41864 41903 42487  
 46161 47253 49268 50405 50797 58176 61880 62533 63677  
 70050 71605 75642 82824 85119 85190 85339 86868 90978  
 92232 94566 95673.

**400** Mark auf Nr. 4001 4670 5553 6640 7279 7339 10331  
 11072 13701 13821 14172 15073 15433 15794 16658 19758  
 20690 21338 23795 25113 25428 26265 27519 28178 29080  
 30002 30726 33250 37479 38910 38995 39164 40558 40665  
 41657 48597 51051 51363 51785 52667 53811 54249 55251  
 58776 59004 59675 60238 61351 61947 62097 62140 63980  
 64287 65733 67161 67578 67888 68787 70488 71532 76707  
 77657 78121 79478 83202 84641 85445 87991 89929 92364  
 92784 93063 94551 98293.

**300** Mark auf Nr. 426 3135 3253 4101 4386 4392 4907  
 4910 6169 7103 9885 9904 10338 10352 10534 10910 11165  
 11222 12404 12807 13341 15480 16268 16552 16719 16820  
 18368 19469 19861 22075 22153 23573 24683 25181 25266  
 25446 26925 28452 28804 29079 29853 30782 31165 31269  
 31515 32342 32515 32961 36619 36182 37554 37723 37817  
 37823 41296 41894 41923 42673 45718 45742 45824 45983  
 46493 47088 47387 47677 48483 48829 49544 50812 51905  
 52006 54180 54676 55577 56413 56757 56830 58205 58333  
 59383 59717 60428 61391 62180 62757 63263 63985 64060  
 64732 65682 66336 66626 66886 67682 69294 70616 70799  
 72712 76002 76495 79234 79930 79950 79994 81012 82976  
 83138 83158 83713 83830 83931 84109 85410 85908 86814  
 87486 87871 88687 89720 92805 94322 95837 96904 99077  
 99581 99598 99713.

Ziehung am 12. November 1881.

**15000** Mark auf Nr. 25955 41360.

**5000** Mark auf Nr. 41979 44570 53570 86215.

**3000** Mark auf Nr. 54 430 1481 2467 5460 10513 11343  
 13980 16509 19197 17338 20332 28981 33241 37242 44813  
 45421 47526 49554 49160 51126 51742 55152 55851 60564  
 65437 65886 65779 67452 67263 68940 69391 69781 74933  
 77357 81926 82425 83691 84138 87566 90588 91911 92282  
 92311 92421 96803 96095 96643 98273 99694 99367.

**1000** Mark auf Nr. 1713 7477 11694 20309 21045 28753  
 30065 30972 31183 31624 33090 33524 36881 38508 42792  
 43717 45366 45759 56287 58368 61047 61930 61986 62684  
 63472 64599 68595 68835 68720 70917 70357 75172 77869  
 81545 82359 82071 82942 88357 91800 91952 93009 94226  
 96569 96865 97083 99432.

**500** Mark auf Nr. 732 1675 4597 5510 6774 7325 7349  
 13271 16065 16385 19844 20345 20248 25720 28468 34262  
 36813 37346 39453 40052 42841 47293 48617 49571 49121  
 52678 53229 54008 56490 57109 57197 59972 61483 62233  
 62470 63635 64960 65281 65919 67998 68790 68174 69940  
 69774 70264 72149 77991 79497 80382 80521 81054 81401  
 81747 82419 83433 84031 85593 85727 87491 89047 91323  
 91469 92577 93703 94074 95747 95839 97240 97993 99620.

**400** Mark auf Nr. 296 6731 7087 9616 9183 11371 13370  
 13942 14657 15697 19825 20170 23945 24615 25063 26623  
 26094 26931 29509 33214 34357 37451 38281 40684 41780  
 41926 42570 44891 44312 48275 52154 54136 55890 62668  
 62562 62838 65031 69275 69465 71026 72913 72330 72046  
 73912 74222 77866 78567 79572 80453 81761 81770 83233  
 83427 85992 85240 86999 86817 87064 88044 88014 88647  
 90493 91263 93298 93299 95566 95501 97405.

**300** Mark auf Nr. 582 1607 1915 5532 7471 8719 9116  
 9155 9643 10654 11721 11729 12845 12558 13527 14321 15446  
 16732 16215 18255 20257 21818 23066 25182 26738 26694  
 27095 27445 28479 28634 30182 30486 31811 31519 32009  
 33722 33710 34318 37551 38315 39792 38468 40717 41849  
 42741 42579 45508 46866 46060 47537 48053 49710 50718  
 52926 52137 52436 54951 55389 55486 57085 58895 59272  
 59315 61873 62558 63797 66692 67825 69995 72455 75566  
 76082 77516 78705 78557 49146 79922 80015 81535 81986  
 83030 83950 84982 84511 86032 86933 87093 87211 87196  
 89692 89050 89799 89131 95876 96846 96462 97737 97501  
 98307 98442 99016.

## Gemischtes.

\* Teplitz. In der Grundwirthschaft oder das sogen. „Freigut“ des Leopold Wildner, welches am Eingange der Ortschaft Liehern liegt, kam kürzlich, als der Bauer und sein männliches Dienstpersonal im Wirthshause waren, ein alter Mann mit einem Leierkasten und bat so inständig um ein Nachtquartier, daß die Magd auf eigene Faust den Mann in der Küche behielt. Er stellte seinen Kasten in einen Winkel und die Magd reichte ihm auch als Nachtmahl eine Suppe. Da aber noch keine Ruhe war, so setzte sich der alte Mann in einen Winkel und schlief. Nach einiger Zeit kehrten die anderen zwei Mägde zurück und betrachteten verwundert den Gast. Neugierig betrachteten sie den Mann näher und bemerkten, daß unter den weißen Haaren kohlschwarze hervorjagen. Auch die Augenbrauen von derselben Farbe schienen nicht dazu zu passen, nur einige erbsen-große Warzen verunstalteten das Gesicht. Es ließ den Mägden, da sie augenblicklich ganz allein mit ihrer Frau zu Hause waren, keine Ruhe und sie theilten es derselben mit. Sie befahl, ihren Mann davon zu verständigen, was auch geschah und erzählte das Dienst-mädchen im Wirthshause die Wahrnehmung. Schnell waren einige Gäste bereit, den Bauer zu begleiten und den Leiermann einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Jedoch waren einige Hitzköpfe darunter, welche beim Eintreten in das Haus zu viel Lärm gemacht hatten, denn als man die Küche betrat, hatte der Herbergsgast das Weite durch das Fenster gesucht und die ganze Gefangennahme war vereitelt. Der Leierkasten wurde untersucht und darin befanden sich eine Menge Dietriche, Brecheisen, zwei einläufige Pistolen, mit Blei-stücken geladen; außerdem zwei leere Säcke und ein mittleres Holzbeil.

\* In Dommitzsch bei Torgau ist vor einigen Wochen folgender Fall vorgekommen. Eine Frau von etwa 32 Jahren verstarb plötzlich, wie man vermuthete, in Folge eines Herzschlages. Da im Gesichte der Frau rothe Flecken bemerkt wurden, so zögerte man mit dem Begräbniß und bewahrte die für scheinbar Gehaltene in dem Leichen-hause auf. Und in der That, am 3. Tage klopfte die Frau dem Todtengräber, welcher unmittelbar neben dem Sarge wohnte, und dieser fand die Todtgegläubte ziemlich munter und frisch vor. In ihre Wohnung gebracht, entfaltete die Frau leidlichen Appetit, konnte aber anfangs das Genossene nicht bei sich behalten; bald aber trat Besserung ein und die Frau befindet sich jetzt ganz wohl.

\* In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. hörte der Förster der gräflich Limburg-Stürm'schen Forsten in Gr.-Peterwitz, Kreis Neu-markt in Schlesien, im Waldbreviere Schüsse fallen. Um der Ursache nachzuforschen, begab er sich in Begleitung seines 14-jährigen Sohnes in den Wald, dort bemerkte der Förster zwei Männer, welche auf Hasanen Jagd machten. Der Förster verbarg sich hierauf mit seinem Sohne zur Beobachtung der Wildddiebe hinter einem Baume. Im geeigneten Augenblicke sprang er plötzlich vor, packte einen der beiden Männer, worauf der andere Wildddieb ein zerlegbares Gewehr, welches er unter dem Mantel verborgen hatte, hervorzog und auf den Förster anlegen wollte. Der Knabe, welcher die seinem Vater drohende Ge-fahr bemerkte, legte an und gab Feuer, demzufolge der eine Wild-dieb nach wenigen Augenblicken zusammensank, während der andere schleunigst entfloh. In dem Getroffenen, der bald darauf verstarb, wurde der frühere Förster, jetzige Arbeiter C. aus Breslau erkannt. Er ist schon wiederholt wegen Wildfrevels abgestraft worden und hat erst vor nicht langer Zeit eine 1½-jährige Freiheitsstrafe wegen Wildddieberei verbüßt.

\* (Verurtheilung.) In der Stadt Hörde in Westfalen herrschte im vergangenen Jahre eine Trichinen-Epidemie, deren 5 Menschen zum Opfer fielen; außerdem erkrankten gegen 12 Personen so schwer, daß sie erst nach Wochen das Krankenlager verlassen konnten. Diese Unglücksfälle bildeten am 29. October den Gegenstand einer vor der Strafkammer in Dortmund geführten Verhandlung. Der Fleischermeister Louis Reichardt aus Hörde wurde nämlich überführt, ein von ihm geschlachtetes Schwein stückweise verkauft zu haben, ohne daß dasselbe der vorgeschriebenen Untersuchung auf Trichinen unterworfen worden war, da Reichardt die Kosten der Untersuchung sparen wollte. Das Schwein ist durch und durch mit Trichinen durchsetzt gewesen und der Wirth Ebers hat den Genuß von rohem Fleisch mit dem Leben bezahlen müssen. Außerdem ereignete sich folgender Fall. Der Fleischbeschauer Gerhard Liesenhoff hatte bei dem Schuhmachermeister Rohde ein Schwein untersucht und bescheinigt, daß dasselbe trichinenfrei sei. In Folge des Genusses von rohem Fleisch ist aber Rohde mit zwei Söhnen und einer Tochter gestorben. Die Sach-verständigen bezeugten, daß, wenn Liesenhoff das Fleisch vorschrifts-mäßig untersucht haben würde, die Trichinen hätten entdeckt werden müssen, da in den von dem Herrn Kreisphysikus gemachten Präpa-raten je 3 bis 18 Stück gefunden wurden. Liesenhoff wurde wegen fahrlässiger Tödtung zu 6 Monaten und Reichardt zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

\* „Es ist nichts mit den Kindern!“ klagt ein Freund dem anderen. Hat man Söhne, die halbwegs gesunde und gerade Glieder haben, so kommen sie zum Militär; und hat man hübsche und normal ge-wachsene Töchter, — so kommt's Militär zu ihnen.“





Die Erzeugnisse der  
**Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr.  
 Hof-Chocolade-Fabrikanten:**  
**Gebr. Stollwerck in Köln**

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,  
 verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten  
 Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4-  
 und 1/2-Pfund Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke  
 (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferant:  
 I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. k. und  
 k. H. des Kronprinzen, Sr. kaiserl. und königl. apostol. Majestät  
 Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei,  
 Baiern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar,  
 Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerk'sche Chocoladen und Cacao's  
 sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-  
 Bahnhof-Buffets, durch Depot-Schilder kenntlich.

**„Die Union“**  
 Allgemeine Deutsche Hagelversicherungsgesell-  
 schaft zu Weimar.

Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, daß, nachdem Herr **Emil Schenk** nach freund-  
 lichem Abkommen die bisher für obige Gesellschaft geführte Agentur niedergelegt hat,  
 dieselbe

Herrn **Carl Hammer, Weber** in Zwönitz,  
 übertragen worden ist. Ich bitte die Betheiligten, sich nunmehr mit Herrn **Hammer** in  
 Verbindung setzen zu wollen, welcher zur Ertheilung jeder erforderlichen Auskunft, sowie  
 seiner Zeit zur Aufnahme von Versicherungsanträgen zu festen Prämien ohne Nach-  
 schuß gern bereit sein wird.

Dresden, den 30. October 1881.

Rechtsanwalt **Friedrich Christian Schmidt**,  
 Bevollmächtigter der Gesellschaft für das Königreich Sachsen.  
 (H. 35307b.)

**Gasthaus Dorfschemnitz.**

Dienstag den 15. November

**großes Militär-Concert,**

gegeben von der Kapelle des R. S. Infanterie-Regiments Nr. 104 aus Chemnitz,  
 unter Leitung des Herrn Musikdirector **Pohle**.

Anfang Abends 7 Uhr.

**Nach dem Concert BALL.**

Hierzu ladet ergebenst ein

Reichelt.

Eine neue ganz eigenthümlich gebaute und  
 eine gebrauchte

**Bäcker-Bente**

sind wegen Mangel an Platz billig zu ver-  
 kaufen bei

**Wilhelm Gläser, Bäckermeister.**

30—40 Fuder gutes **Gartenland** wer-  
 den unentgeltlich abgegeben b. D.

Noch eine Anzahl geübte

**Gorlnäherinnen**

werden auf breite und schmale Muster bei  
 sehr guten Löhnen sofort gesucht von

**Oswald Decker, Zwönitz.**

**Geburtsanzeige.**

Die glückliche Geburt eines munteren  
**Mädchens**

zeigen hierdurch an  
 Rühnhaide, den 11. Novbr. 1881.

Lehrer **Rudolph** und **Frau.**

Allein Verh.  **St. Gotthard**  Allein Verh.

aromatischer Alpenkräuter = Magenbitterer von  
 A. Kreschmar, Apotheker, Schillerapothek zu Chem-  
 nitz, hergestellt aus den heilsamen Stoffen und Alpen-  
 kräutern, ist das vorzüglichste, wohlschmeckende Genuss-  
 mittel. Der St. Gotthard erzeugt Appetit, befördert  
 und kräftigt die Verdauung, regelt die gestörten  
 Funktionen des Magens und der Verdauungsorgane  
 und erzeugt so gesundes Blut und frische Säfte. Unent-  
 behrlich ist der St. Gotthard nach dem Genusse schwer-  
 verdaulicher Speisen, bei kalter, rauher Witterung,  
 auf Reisen u. s. w. — Viele dankende Anerkennungen  
 bezeugen die vorzügliche Güte des St. Gotthard.  
 Zu haben in ganzen und halben Originalflaschen  
 zu M. 2,50 u. M. 1,50, in Reifestaschen zu 75 Pf., sowie  
 in Probeflaschen zu 40 Pf.

in Zwönitz: **Carl Schmidt, Zwönitz; J.  
 S. Günther, Stollberg; Theod. Kirch-  
 eisen, Grünhain; Apotheke, Elsterlein;  
 Louis Ebert, Aue; J. K. Fleckner.**

(H. 34968 b.)

Ein tüchtiger

**Schuhmachergeselle**

wird sofort bei ausbauender Arbeit gesucht.

**Julius Laube, Zwönitz.**

**Todes- und Beerdigungs-  
 Anzeige.**

Hierdurch zeigen wir allen Freunden  
 und Bekannten pflichtschuldigst an, daß  
 heute früh 3 Uhr unser vielgeliebter  
 Gatte, Vater, Groß- und Schwieger-  
 vater,

Herr **Johann Friedrich Günther**,  
 Gutsbesitzer allhier,

in einem Alter von 63 Jahren nach  
 längeren Leiden selig entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Donnerstag

Vormittag 11 Uhr in Zwönitz statt.

Leutersdorf, den 14. Novbr. 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Bekanntmachung.**

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß  
 er den Alleinverkauf der patentirten deutschen

**Kaiserseife**

für Zwönitz und Umgegend übernommen hat  
 und halte mich bei Bedarf, hauptsächlich aber  
 zu Weihnachtsgeschenken, bestens empfohlen.

**Paul Daniel Häußler.**

**Große Auction.**

Nächsten 16. ds. Mts. Vormittags  
 9 Uhr sollen im **Weisbach'schen Gute**  
 zu **Brünlos** gegen baare Bezahlung fol-  
 gende Gegenstände versteigert werden. Es  
 kommen zur Auction: 2 gute Pferde, 8 St.  
 Melkkühe, 2 St. Kalben, 2 Schweine, 10  
 St. Gänse, 1 Stamm Hühner, sowie sämt-  
 lich vorhandene Ernte- und Futtervorräthe  
 nebst todtem Inventar; die Ernte ist noch  
 im ungedroschenen Zustande. Auch kann vor  
 jetzt an ein Tausch oder Kaufabschluß mit  
 dem Gute und schön gelegenen Baustellen mit  
 dem Besitzer stattfinden.

Brünlos, den 10. Novbr. 1881.

(Ha. 35136b.)

Der Besitzer.

**Trunksucht, sogar im**

höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vor-  
 wissen, unter Garantie der Erfinder, d. M.  
 und Spezialist f. Trunksuchtleidende **Th.  
 Konekky**, Berlin, Bernauerstraße 84.  
 Atteste, deren Richtigkeit von königlichen  
 Amtsgerichten und Schulzen-Aemtern bestä-  
 tigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht,  
 da solche nur Schwindel treiben.

Die gegen Herrn **Mor. Bauer** hier am  
 Sonntag Abend, den 6. November 1881, im  
 Gasthose zum Lehngericht gethane beleidigende  
 Aeußerung nehme ich hiermit öffentlich zurück.

Niederzwönitz, den 12. Novbr. 1881.

**Emil Seher.**

**Gewerbeverein.**

Morgen Mittwoch

**Bereinsabend.**

Tagesordnung: Vortrag: Der Verbleib der  
 Milliarden!

Mehrere wichtige Notizen.

Einkassiren der Monatssteuer.

Die Bibliothek ist geöffnet.

Der Vorstand.

**Bahnhof Zwönitz.**

Empfehle heute von 4 Uhr an **Pöfel-  
 schweinsknöchel** mit voigtländischen  
**Klößen** und **Meerrettig**, wozu freund-  
 lichst einladet **Max Bräutigam.**